

Zeitschriften

Theologie und Religion

KURZ, PAUL KONRAD. „Füße hast du und Flügel“. Neue religiöse Lyrik. In: Geist und Leben Jhg. 57 Heft 1 (Januar/Februar 1984) S. 62–74.

In seinem Literaturbericht stellt Paul Konrad Kurz fest, religiöses Bewußtsein artikuliere sich literarisch gegenwärtig am stärksten im Vers; christliche Lyrik habe sich in den vergangenen Jahren aus dem Aschenputtdasein befreit. Kurz weist darauf hin, daß zum Österreichischen Literaturwettbewerb „Christlichen Lyrik“ im letzten Sommer mehr als 700 Autorinnen und Autoren aus den deutschsprachigen Ländern Beiträge eingeschickt hätten. In seinem Bericht stellt der Kenner religiös orientierter Gegenwartsliteratur eine Reihe von Autoren und Autorinnen anhand neuerer Gedichtveröffentlichungen vor. Sie werden jeweils unter Rückgriff auf ein oder zwei charakteristische Textproben kurz charakterisiert. Behandelt werden Maria Menz, Christa Peikert-Flaspöhler, Jan Twardowski, Wilhelm Willms, Martin Gutl, Drutmar Cremer, Detlev Block, Michael Zielonka und Josef Reding. Kurz resümiert, bei allen diesen Autoren gehe es um Bewältigung der Gegenwart, um das Bewußtsein von Gottes Schöpfung, um die Fähigkeit zu brüderlichem und schwesterlichem Leben aus dem Glauben an den menschgewordenen Gott.

LUCK, ULRICH. Die Theologie des Jakobusbriefes. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche Jhg. 81 Heft 1 (Januar 1984) S. 1–30.

Der Kieler evangelische Neutestamentler versucht die für die Auslegungsgeschichte des Jakobusbriefes entscheidende Frage nach dem Verhältnis seiner Aussagen über Glaube und Werke zur paulinischen Rechtfertigungslehre neu anzugehen. Voraussetzung dafür ist die Einsicht, daß es sich beim Jakobusbrief nicht um eine bloße Zusammenstellung paränetischer Überlieferung handelt, sondern daß der Brief eine theologische Konzeption vertritt, die in der Tradition der jüdischen Weisheitsüberlieferung steht, mit der sich auch Paulus auseinandersetzt. Der Unterschied zwischen den beiden Theologien liegt im Gesetzes- und Glaubensverständnis: Während der Jakobusbrief beim Imperativ stehenbleibt und den Menschen als Täter des Wortes versteht, trennt Paulus Glaube und Gesetz. Paulus zerbreche die weisheitliche Theologie in ihrer Mitte, in der Symbiose von Gott und Mensch; ihm komme es darauf an, zwischen dem Wirken Gottes und dem Wirken des Menschen zu unterscheiden. Luck bezweifelt, ob man unter dieser Voraussetzung Paulus und Jakobus einfach als komplementäre Positionen nebeneinander-

stellen könne, die sich zur Fülle der neutestamentlichen Verkündigung ergänzen.

Kultur und Gesellschaft

BIANCHI, JEAN. Dallas, les feuilletons et la télévision populaire. In: Etudes (Februar 1984) S. 219–229.

Amerikanische populäre Fernsehserien à la Dallas sind in einem Ausmaß weltweit bekannt geworden, daß man sich fragt, wie es zu einem solchen Erfolg überhaupt kommen konnte, was solche Serien in den Augen vieler so attraktiv erscheinen läßt. Ihre Bedeutung für ein Fernsehpublikum von einigen Hundert Millionen Zuschauern in aller Welt, ihre Universalität über kulturelle Grenzen hinweg läßt sich bereits vergleichen mit einigen großen religiösen Texten. Der Autor arbeitet Grundstrukturen solcher Unterhaltungsserien heraus. Er fragt, ob nicht ihre Verankerung in einem mythischen Boden die weltweite Verbreitung erklären könnte. Zum Erfolg dieser Serien habe es vielleicht wegen der Entsprechung der mythologischen Züge von kulturellem Produkt und Kultur der Rezipienten kommen können. Als Beispiel dafür nennt er die Kraft und den Reichtum der mythischen Figur des Pioniers in der amerikanischen Kultur, vielfach ausgestaltet als Cowboy, als Polizist, als Eroberer des Kosmos, als Industrieboß.

KÜNG, EMIL. Ländliche Entwicklung in der Dritten Welt. In: Universitas Jhg. 39 Heft 2 (Februar 1984) S. 137–147.

Die Erkenntnis, daß der Entwicklung der Landwirtschaft, eines kleinen Handwerks bis hin zu einem Mittelstand eine entscheidende Bedeutung für einen wirtschaftlichen Aufschwung in den Entwicklungsländern zukommt, wird inzwischen weithin geteilt. Es ist noch nicht lange her, daß dies nicht der Fall war. Daß damit jedoch die Fragen nicht aufhören, demonstriert der Autor, indem er konkret die Schwierigkeiten aufzeigt, die auftauchen, wenn man ausgehend von diesen Prioritäten ländliche Entwicklung betreiben möchte: Was muß an Voraussetzungen vorhanden sein, damit eine Bodenreform auf Dauer überhaupt erfolgreich sein kann? Was für negative Folgen würde eine Bodenreform zweifellos auch mit sich bringen? Der Autor spricht sich für eine etappenweise Lösung aus, in der verschiedenste Faktoren wie Infrastruktur, Ausbildung, Finanzierungssystem u. a. sich gegenseitig ergänzen und zusammen dann nach und nach Voraussetzungen dafür schaffen, daß die Landbevölkerung sich eine Existenz aufbauen kann. Küng vertritt die Ansicht, daß ein Aufschwung sehr wohl auch von der Landwirtschaft getragen werden könne.

Kirche und Ökumene

DENIS PHILIPPE; HUBERLANT, FRANÇOIS-XAVIER. Le mouvement *Communio*. In: Esprit (Februar 1984) S. 11–25.

„Communio“ ist mehr als eine Zeitschrift. Wie die Autoren anschaulich darstellen, handelt es sich um eine Bewegung, ein theologisch-religiöses Programm, eine spezifische Sicht des Verhältnisses Kirche – Welt. Die Autoren skizzieren die Entstehung dieser Bewegung, stellen wichtige Vertreter mit ihrem theologischen Konzept vor (mit einem Schwerpunkt im frankophonen Bereich), erläutern die Position von „Communio“ an ihrem Verhältnis zur Politik. Innerkirchlich sei der Einfluß dieser Bewegung nicht zu unterschätzen. Die Autoren weisen auf Verbindungen zu Papst Johannes Paul II. und die Kardinäle Lustiger und Ratzinger hin. Dreh- und Angelpunkt der Bewegung sei Hans Urs von Balthasar und seine Theologie. Am spezifischen Charakter des Christentums liege es dieser Theologie besonders. Sie wolle einen dritten, „metaphysischen“ Weg gehen, da man den kosmologischen wie auch den anthropologischen Weg für Sackgassen halte. Politik und Religion, die Ordnung der Gerechtigkeit und die des Erbarmens, würden deutlich voneinander getrennt. Die Autoren betonen, daß jedoch auch eine solche Position durchaus politische Konsequenzen habe.

SCHEELE, PAUL WERNER. Auf dem Weg zum Leben. Vancouver '83 in katholischer Sicht. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 33 Heft 1 (Januar 1984) S. 116–129.

Der Würzburger Bischof Scheele war Mitglied der offiziellen katholischen Beobachterdelegation bei der ÖRK-Vollversammlung in Vancouver. In seinen Bemerkungen zur Vollversammlung beschäftigt er sich besonders mit den Ergebnissen der Fachgruppe „Schritte auf dem Weg zur Einheit“. Als Defizite von Vancouver nennt er den Trend, Gruppen gegenüber der Kirche zu favorisieren, und die zu geringe Aufmerksamkeit, die angesichts des Themas „Jesus Christus, das Leben der Welt“ dem ewigen Leben geschenkt worden sei. Zur Positivbilanz zählt Scheele, daß man mehrfach die Aufgabe verbindlichen Lehrens angesprochen habe. Zunehmend werde bewußt, daß zum biblisch fundierten Zeugnis wie zur Rezeption dogmatischer und ethischer Entscheidungen authentisches autoritatives Stellungbeziehen gehöre. Die Lima-Dokumente seien in Vancouver nicht, wie zu befürchten gewesen sei, hinter Friedensdiskussion und politischer Aktion zurückgetreten. In der „Lima-Liturgie“ wie in manchen Diskussionen habe die anstehende Rezeption der Dokumente konkrete Gestalt gewonnen.